

Die Armut holte uns immer ein!

Das einzige Foto, das Blanka von ihrer Familie erhalten blieb, wurde 1932 in Käsmark aufgenommen. Blanka zwischen ihren Eltern Eszter und Mathias Adler, dahinter ihre Geschwister Dezső, Rozsi und Aranka (Nachlass Blanka Pudler).



Blanka als Schülerin in der Grundschule in Käsmark (Nachlass Blanka Pudler).



Klassenfoto aus der Grundschulzeit. Blanka in der Mitte der hinteren Reihe (Nachlass Blanka Pudler).



Blanka Pudler wurde 1927 in Aknaslatina, einem kleinen Ort im Süden der heutigen Ukraine geboren. Der Ort gehörte damals zu Ungarn. Sie lebte mit ihren Eltern und ihren drei Geschwistern unter ärmlichen Verhältnissen. Blankas Vater war Herrenschneider und versuchte seine Familie so gut es ging durch seine Arbeit zu ernähren. Immer wieder mussten sie auf der Suche nach Arbeit umziehen. Endlich konnte die Familie in Leva bis zum Frühjahr 1944 eine Heimat finden.

„Leicht haben wir es nie gehabt. Armut kennzeichnete unser Leben vom ersten Tag an. Ich war nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren worden. Mein Vater war kein Bankier und auch kein reicher Händler. Er mühte sich mit seiner Arbeit als Herrenschneider ab, hatte aber immer zu wenig zu tun, um seine sechsköpfige Familie überhaupt ernähren zu können. Mein armer Vater hoffte immer wieder irgendwo Arbeit zu finden, aber die Armut holte uns immer wieder ein!“

BLANKA PUDLER

Auschwitz – ein fremder Planet



Ankunft aus Ungarn in Auschwitz nach drei Tagen Fahrt in Viehwaggons. Blankas Schwester Aranka (linke Bildhälfte mit Kopftuch) ist auf dem Foto zusammen mit Müttern und deren Kindern zu sehen (Yad Vashem, Auschwitz-Album).



Selektion an der Rampe in Auschwitz (Yad Vashem, Auschwitz Album).



Ungarische Jüdinnen stehen zum Appell vor einer Baracke, nachdem sie geschoren und desinfiziert wurden (Yad Vashem, Auschwitz Album).

Das Unheil begann für Blanka und ihre Familie, als deutsche Truppen im März 1944 Ungarn besetzten. Alle Juden wurden in Ghettos zusammengepfercht, so auch Blanka und ihre Familie. Mit Tausenden anderen ungarischen Jüdinnen und Juden wurden Blanka und ihre Familie im Juni 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihre Schwester Aranka verloren sie zunächst aus den Augen. Blankas Vater wurde sofort nach der Ankunft zusammen mit den anderen Männern von ihnen getrennt.

„Wir Frauen näherten uns dem Lagereingang an dem mehrere SS-Männer standen, an ihrer Spitze ein eleganter SS-Offizier, Dr. Josef Mengele. Mit einem Wink seines Zeigefingers schickte er meine Mutter nach links und mich nach rechts.“

„Uns wurde befohlen uns völlig nackt auszuziehen. Frauen und Männer in gestreifter Kleidung packten uns und machten sich brutal an uns zu schaffen. Sie schnitten uns zunächst die Kopfhare bis auf ein paar Stoppelreste ab. Anschließend rasierten sie uns den Kopf, die Achselhaare und die Schambehaarung. Eine entwürdigende Prozedur. Wir sollten uns nicht mehr als Menschen fühlen. Unsere Würde sollte gebrochen werden.“

BLANKA PUDLER

Nur raus aus dieser Hölle!



Fertig zum Abtransport: Ungarische Jüdinnen – Zwangsarbeiterinnen für die Rüstungsindustrie (Yad Vashem, Auschwitz Album).

Erste Seite der Transportliste von Auschwitz nach Hessisch Lichtenau mit den Namen von Aranka und Blanka Adler (Archiv Auschwitz-Birkenau).

Vollständig vorhandene Frauen

Politische Abteilung Weimar-Buchenwald, den 19. Sept. 1944.

K e u s t l i n g e v o n 19. Sept. 1944.

1000 weibl. Häftlinge von K. Auschwitz nach Außenlo Hess. Lichtenau. (Jüdinnen)

Politische Frauen (Jüdinnen)

1.20006/Adler	Ida	6. 2. 16	Stabsarztm. Professor	
2.20002/Adler	Arany	13. 10. 23	Annasalcina	Mikserin
3.20003/Adler	Eliska	18. 6. 27		Stricknäherin
4.20004/Adler	Teres	18. 6. 04	IsakKovacs	ohne B.
5.20005/Adler	Zelma	17. 3. 02	Krúbönye	ohne B.
6.20007/Alföldi	Klara	12. 12. 05	Budapest	Wäberin
7.20017/Almasi	Irena	25. 8. 35	Székelyszentmihály	ohne B.
8.20016/Alschah	Etsa	19. 11. 24	Karaszewicz	Mikserin
9.20011/Altshah	Soanlia	28. 2. 12	Zagony	ohne B.
10.20008/Altman	Klara	27. 8. 06	Szabolcs	Stücknäherin
11.20009/Altman	Sonia	17. 9. 06	Szabolcs	ohne B.
12.20010/Altman	Zsuzsa	12. 6. 27	Szabolcs	Stricknäherin
13.20015/Apfel	Kriszeta	9. 4. 02	Tolna-Tamas	ohne B.
14.20012/Apfel	Leonor	12. 3. 26	Zsuzsa	ohne B.
15.20020/Asoher	Margit	12. 4. 23	Garamszentgyörgy	ohne B.
16.20019/Asoher	Viola	21. 5. 21	Garamszentgyörgy	ohne B.
17.20018/Asoher	Anna	18. 6. 23	Mikola Mikola	ohne B.
18.20018/Asoher	Margit	15. 11. 09	Bachathely	ohne B.
19.20022/Asoher	Marinka	19. 12. 22	Mikola	Mikserin
20.20014/Auslander	Zila	4. 1. 20	Garamszentgyörgy	ohne B.
21.20013/Auslander	Sajna	25. 9. 22	Sata	Mikserin
22.20038/Balaži	Zsuzsanna	12. 7. 23	Mikola	Mikserin
23.20034/Balass	Zsuzsanna	31. 7. 17	Kalaszeg	ohne B.
24.20039/Balass	Judit	15. 11. 21	Budapest	Stücknäherin
25.20048/Balass	Kriszeta	12. 8. 04	Igor	ohne B.
26.20033/Balass	Kriszeta	17. 8. 06	Zsuzsa	ohne B.
27.20005/Ballat	Lilona	28. 11. 11	Barvar	ohne B.
28.20050/Barany	Lilona	29. 9. 06	vh Yess	ohne B.
29.20103/Baron	Rosa	26. 4. 04	Pekod	ohne B.
30.20102/Baron	Nozsi	19. 3. 17	Zelakoppany	ohne B.
31.20107/Baron	Sara	18. 6. 04	Zsuzsa	ohne B.
32.20046/Bartos	Margit	12. 3. 06	Kathely	Mikserin
33.20045/Bauer	Irena	6. 2. 10	Davcezer	ohne B.
34.20052/Baus	Magda	9. 5. 20	Budapest	ohne B.
35.20100/Baugarton	Arta	11. 6. 28	Bojt	ohne B.
36.20101/Baugarton	Irena	14. 8. 07	Bojt	ohne B.
37.20043/Baus	Silvia	10. 2. 26	Orsi	ohne B.
38.20021/Bayer	Olga	23. 4. 10	Balassagyarnat	Schneiderin
39.20126/Bendg	Katalin	12. 30. 11. 23	Bajovillezd	Mikserin
40.20124/Bendg	Magda	13. 25. 9. 21		Mikserin
41.20123/Bendg	Margit	12. 6. 23	Barolia	Mikserin
42.20122/Bendg	Sri	12. 30. 12. 22	Bajovillezd	ohne B.
43.20049/Bender	Iren	12. 20. 9. 12	Zalalóvd	ohne B.
44.20070/Benedek	Gisella	28. 2. 07	Magyfalu	ohne B.
45.20076/Berger	Klith	12. 10. 6. 16	Budapest	Mikserin
46.20080/Berger	Iren	12. 19. 11. 14	Pesa	ohne B.
47.20074/Berger	Irene	16. 4. 22	Mohacs	Mikserin
48.20073/Berger	Irene	25. 9. 05	Zemardi	ohne B.
49.20081/Berger	Kornelia	12. 26. 12. 15	Pesa	ohne B.
50.20079/Berger	Lenke	17. 4. 17	Id	ohne B.



In Viehwaggons wurden die Frauen und Mädchen nach Hessisch Lichtenau transportiert (Foto privat).

Nachdem Blanka sieben schreckliche Wochen in Auschwitz verbracht hatte, fand eine große Selektion statt, bei der eine Gruppe von tausend ungarischen Jüdinnen ausgewählt wurde, um Zwangsarbeit in der Sprengstofffabrik in Hessisch Lichtenau zu leisten. Zu diesen tausend Frauen und Mädchen gehörten auch Blanka und ihre Schwester Aranka.

„Nach der Selektion werden wir neu eingekleidet. Was heißt neu? Unsere völlig zerschlissene Kleidung wird durch etwas bessere ersetzt. Wir erhalten alle nun ein sackartiges Gewand, das wir ohne Unterwäsche und Strümpfe tragen müssen. Man bringt uns zur Bahnrampe. Wieder pfercht man uns in Viehwaggons zusammen und wir fahren abermals einem unbekanntem Ziel entgegen, nicht wissend wohin und was uns dort erwarten wird. Wenn du überleben willst, musst du raus aus dieser Hölle kommen! So hatte ich es immer wieder gehört. Jetzt geht es raus aus dieser Hölle. Was wird uns erwarten? Schlimmer als hier kann es nirgendwo sein.“

BLANKA PUDLER

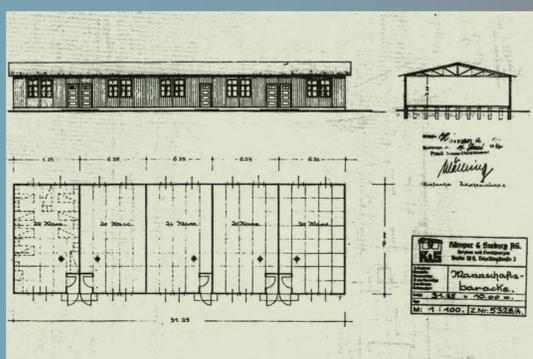
Lager „Vereinshaus“ – ein begrenztes Paradies



Kinder spielen vor den Baracken des Lagers „Vereinshaus“ in den 1940er Jahren (Fotoarchiv Dieter Vaupel).



In den 1950er Jahren wurden die Baracken des Zwangsarbeiterlagers als Klassenräume des Realgymnasiums genutzt (Fotoarchiv Dieter Vaupel).



Bauplan des Lagers „Vereinshaus“ (Fotoarchiv Dieter Vaupel).

Am 2. August 1944 kamen tausend ungarische Jüdinnen aus Auschwitz in Hessisch Lichtenau an. Sie wurden in einem Barackenlager am Rande der Stadt, dem Lager „Vereinshaus“, untergebracht. Als der Lagerkommandant die erschöpften und abgemagerten Frauen erblickte, soll er entsetzt gerufen haben: „Uns sollten Arbeitskräfte geschickt werden und keine Skelette! Wie sollen diese Menschen überhaupt arbeiten können?“

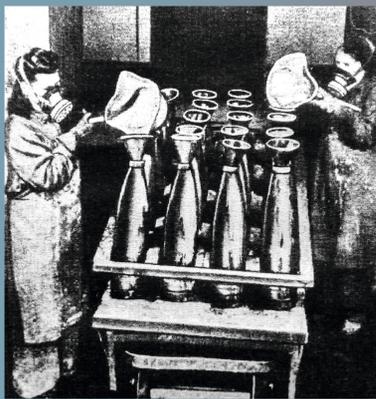
„Verglichen mit Auschwitz ist das Lager fast ein Paradies, vor allem zu Anfang denken wir das. Unser erbarmungswürdiger Zustand führt dazu, dass wir zunächst eine Schonzeit im Lager bekommen, in der man uns besser ernährt, damit wir wieder zu Kräften kommen. Nach ein paar Tagen bekommen wir endlich auch Unterwäsche. Menschenwürdig behandelt werden wir allerdings hier auch nicht. Unser Paradies bröckelt nach und nach, denn wir merken schnell, dass die Arbeit in der Rüstungsfabrik nicht nur körperlich sehr schwer ist, sondern darüber hinaus eine tägliche Lebensgefahr bedeutet.“

BLANKA PUDLER

„Kanarienvögel“ – Arbeit für die Rüstung



Die heiße und flüssige Masse in den Bomben musste sorgfältig mit Messingstäben umgerührt werden, um eine gleichmäßige Abkühlung zu erreichen. Schutzlos waren die Frauen den giftigen Dämpfen ausgesetzt (Bundesarchiv Berlin).



Füllen der Rohlinge mit dem Sprengstoff TNT. Schutzkleidung – wie diese beiden Frauen – bekamen die jüdischen Zwangsarbeiterinnen nicht (Bundesarchiv Berlin).



Verladerampe: Hier mussten die Zwangsarbeiterinnen die schweren Bomben, Granaten und Minen in Eisenbahnwaggons verladen (Fotoarchiv Dieter Vaupel).

In der Sprengstofffabrik mussten die Jüdinnen täglich zehn Stunden und mehr im Dreischichten-Rhythmus arbeiten, auch am Wochenende.

Hinzu kam der lange Fußmarsch zum Arbeitsplatz. Sie arbeiteten an den gefährlichsten Arbeitsplätzen. In den Füllstationen mussten sie Bomben und Granaten mit dem heißen Sprengstoff TNT füllen. Ganz ohne Schutzkleidung, atmeten sie so die giftigen Dämpfe ein.

Immer wieder erlitten sie Verletzungen, die sie verbergen mussten, damit sie nicht zurück nach Auschwitz geschickt wurden.

„Die Übelkeit, die am Arbeitsplatz in mir hochkommt, ist unerträglich. Hunger, leerer Magen, schwere Arbeit, lange Arbeitszeiten, giftige Dämpfe ... wie sollen wir das verkraften, ohne dass es Folgen hat? Hinzu kommt, dass unsere Haut und unsere Haare sich durch den Umgang mit dem Sprengstoff immer mehr von gelb-grün bis rot verfärben. So sehen wir nach ein paar Wochen in der Füllstation alle aus. Das sind, wie ich erst später erfahren, beginnende Erscheinungen einer schweren Leberschädigung. Als wolle man uns verspotten, werden wir in diesem Zustand von den anderen Werksarbeitern auch noch ‚Kanarienvögel‘ genannt.“

BLANKA PUDLER

Todesmarsch und Befreiung



Todesmarsch: Körperlich und psychisch am Ende, in Decken gehüllt, die kaum Schutz boten, wurden die Gefangenen bei Kriegsende zwischen den Fronten hin und her getrieben. Hier ein Foto von Häftlingen des KZs Dachau (AKG-Images Berlin / Benno Gantner).

Amerikanische Truppen befreien Würzen. Ein Foto vom 24. April 1945 (Archiv Leipziger Zeitung).



Blankas erster Ausweis nach der Befreiung. Ausgestellt von ungarischen Behörden im Jahr 1947 (Nachlass Blanka Pudler).



Auch Budapest, wo Blanka Unterkunft bei ihren Geschwistern fand, war eine durch den Krieg zerstörte Stadt (www.herder-institut.de).

Im März 1944 wurde das Lager per Bahn nach Leipzig evakuiert. Von dort wurden die Frauen und Mädchen auf den sog. „Todesmarsch“ geschickt. Wer nicht mehr weiter konnte, starb am Straßenrand oder wurde von den SS-Wachen erschossen. Ende April befreiten amerikanische Truppen in Würzen die Überlebenden, darunter Blanka und Aranka. Zurück in Leva erfuhren sie, dass auch ihr Vater nicht überlebt hatte. Sie zogen zu ihren Geschwistern nach Budapest, wo sie versuchten ein neues Leben zu beginnen.

„Wir frieren und hungern durchgehend zwei Wochen lang. In unserer Not kauen wir Gräser und Kräuter, die wir am Wegesrand finden. Die Wege, auf denen wir gehen, sind mit Leichen gesäumt. Unzählige Leichen. Wir versuchen diejenigen, die nicht mehr können, mit uns zu schleppen, aber wir sind selbst zu schwach.“

„Das ist nun der Moment unserer Befreiung. Der Moment, auf den wir eine uns unendlich lang vorkommende Zeit der Verzweiflung, des Leidens, der Angst, aber auch des Hoffens gewartet haben. Wir setzen uns auf den Gehsteig. Wir leben!“

„Es hat Jahre gedauert, bis wir uns mit der Ermordung unserer Eltern und dem Zerfall unseres Zuhauses abfinden konnten. Es quälten mich noch oft Alpträume von unserer grausamen Vergangenheit.“

BLANKA PUDLER

Blanka Pudler als Zeitzeugin



Gemeinsam mit Blanka Pudler (3. v. l.) nahmen im Jahr 1987 über 60 ehemalige jüdische Zwangsarbeiterinnen an einem Treffen in Hessisch Lichtenau teil (Fotoarchiv Gregor Espelage).



Blanka Pudler als Zeitzeugin, hier an der Drei-Burgen-Schule in Felsberg im Jahr 2007 (Fotoarchiv Dieter Vaupel).



Blanka Pudler im Gespräch mit einer Felsberger Schülerin (Fotoarchiv Dieter Vaupel).

Im Jahr 1987 kehrte Blanka Pudler im Rahmen eines Treffens ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter als Gast nach Hessisch Lichtenau zurück. Seit dieser Zeit kam sie immer wieder nach Deutschland, um als Zeitzeugin, vor allem an Schulen, über das zu berichten, was sie während der NS-Zeit erleben musste. Die Menschen, zu denen sie sprach, waren schockiert über Blankas schlimmes Schicksal, sie waren aber auch beeindruckt von dieser warmherzigen Frau. Nach all den schrecklichen Erfahrungen in Auschwitz, Hessisch Lichtenau und auf dem Todesmarsch kam sie nach Deutschland ohne Bitterkeit. Sie kam als eine Freundin. 2012 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz, 2017 starb Blanka Pudler.

„Über meine Vergangenheit habe ich ganz lange Zeit nicht sprechen können. Ich habe versucht mit allen Kräften meine Erinnerung zu verdrängen, mit der Hoffnung, vergessen zu können. Aber es ist mir nicht gelungen.“

„Ich fühle mich verpflichtet über mein Schicksal zu sprechen. Ich habe mich entschlossen, diese Arbeit weiter zu machen, solange man mich fragt und meine Kräfte dazu ausreichen, damit die heutige Generation von unserer grausamen Vergangenheit lernen soll und für sich selbst eine schöne, gerechte Zukunft aufbauen kann.“

BLANKA PUDLER

Menschenkette und Holocaust-Gedenktag



Menschenkette für Toleranz und Menschlichkeit vom ehemaligen Lagergelände bis zur früheren Sprengstofffabrik (Foto HNA, Nicole Demmer).



SchülerInnen und LehrerInnen formieren sich zur Menschenkette (Fotoarchiv Dieter Vaupel).



Ausschnitte aus dem Film über Blanka Pudler (Filmstills Christina Ecknigk + Jörg Ruckel).

Die Geschichte von Blanka Pudler spielt heute für die Jugendlichen an der Freiherr-vom-Stein-Schule in Hessisch Lichtenau eine besondere Rolle. Mit dem Buch über Blankas Schicksal wird in vielen Klassen gearbeitet, öffentliche Lesungen finden statt und auch ein Film wurde mit Schülerinnen gedreht. Um an Blanka und die anderen Frauen und Mädchen zu erinnern, organisierte die Schülervertretung eine „Menschenkette für Toleranz und Menschlichkeit“, vom Lagergelände zur Sprengstofffabrik, 1500 Menschen nahmen teil. Regelmäßig steht am Holocaust-Gedenktag die Erinnerung an Blankas Schicksal im Mittelpunkt.

Mit ihren Aktivitäten im Rahmen von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ schlagen die Jugendlichen eine Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

„Für mich ist Blanka Pudler ein Vorbild ... Wenn man ihre Geschichte liest, ist es beeindruckend zu sehen, wie sie mit ihrer verzweifelten und eigentlich ausweglosen Situation umgegangen ist. Obwohl ich ihre Geschichte inzwischen so gut kenne, ist es für mich immer noch unglaublich, wie sie mit all dem fertig geworden ist. Sie zeigte ihre Stärke, ihren Mut und ihre Würde, durch ihre Bereitschaft, ihre Lebensgeschichte trotz der für sie schlimmen Erinnerungen mit anderen zu teilen.“

SCHÜLERIN DER
FREIHERR-VOM-STEIN-SCHULE



Über das Leben von Blanka Pudler
(Wikipedia-Eintrag)

Blanka Pudler
Dieter Vaupel
Auf einem fremden unbewohnbaren Planeten
Wie ein 15-jähriges Mädchen Auschwitz und Zwangsarbeit überlebte

Buch, 136 Seiten
Zahlreiche Abbildungen
Broschur, 10,00 €
ISBN 978-3-8012-0530-0

Dietz-Verlag



Mit freundlicher Unterstützung durch:

 Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen
 Sparkasse Werra-Meißner